

## KANITA – das Dorf der Frauen

*„Kommt alle her! rief eine Frau, die früher als Trostfrau beim Militär gearbeitet hatte, in den Himmel. Nicht ein Leben in Ausbeutung, sondern ein Leben der Wahl - das Dorf der Frauen.“*



Das KANITA Frauen Dorf in der Stadt Tateyama (Präfektur Chiba) ist ein Ort, an dem Frauen, die unter Missbrauch, sexuellem Missbrauch und häuslicher Gewalt gelitten haben, ihre Wunden heilen und inmitten der Natur ihre eigene Kraft zurückgewinnen können. 43 Personen im Alter von 21 bis 90 Jahren leben derzeit dort.

Das KANITA Frauendorf wurde 1965 gegründet.

Fumio Fukatsu, der Gründer und Pfarrer, erkannte, dass Frauen mit geistigen oder psychischen Behinderungen, familiären Problemen, Armut und Krankheit in jenen frühen Nachkriegsjahren keine Möglichkeit hatten, sich zu integrieren. Er lernte eine ehemalige „Trostfrau“ des Militärs kennen und gründete das Frauendorf KANITA als einen Ort, an dem Frauen, die keine Bleibe hatten, für den Rest ihres Lebens in Frieden leben konnten.

Auch heute noch unterstützt das Dorf Frauen, die körperliche und seelische Traumata erlitten haben, als Ort, an dem sie sich selbst versorgen können, und legt dabei Wert auf dasselbe "Mitleben", das seit der Gründung unverändert geblieben ist.

„Verbunden zu bleiben. Es ist wichtig, die Wünsche der Frauen zu respektieren und eine Beziehung aufzubauen, die sie in Verbindung hält.“ So beschreibt es der Leiter Itsumi Igarashi (62).

Wir haben mit ihm über seine Tätigkeit gesprochen.



Der jetzige Leiter Itsumi IGARASHI

*Herr Igarashi, mit dem wir sprachen, arbeitete ab April 1987 vier Jahre lang im KANITA-Frauendorf und war bis März 2006 als Milcherzeuger in Hokkaido tätig, bevor er*

*nach Kanita zurückkehrte, wo er seit 2013 Leiter der Einrichtungen ist.*

Seit ihrer Gründung im Jahr 1965 hat die Organisation Frauen aus dem ganzen Land aufgenommen und unterstützt, die im Sinne des Antiprostitutionsgesetzes schutzbedürftig sind (Frauen, die sich in einer Situation befinden, in der es schwierig ist, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, und die Gefahr laufen, vom Weg abzukommen), die geistigen oder intellektuelle Behinderungen haben und langfristige Unterstützung für ihr Leben durch Schutz benötigen.



*Außenansicht des KANITA Frauendorfs, umgeben von der reichen Natur Tateyamas, Chiba.*

Interviewerin (nachfolgend abgekürzt als I): Könnten Sie uns zunächst sagen, welche Art von Einrichtung sie sind?

IGARASHI: Es ist ein Ort, an dem Frauen, denen es schwerfällt, unabhängig zu werden, sofort einziehen und an ihrer Selbstständigkeit arbeiten.

Seit seiner Gründung im Jahr 1965 hat das KANITA-Frauendorf insgesamt 200 Frauen mit geistigen oder psychischen Behinderungen aufgenommen, die aufgrund mangelnder familiärer Unterstützung große Schwierigkeiten haben, sich selbst zu versorgen.

I: Ich verstehe.

IGARASHI: Es befindet sich auf einer ruhigen Hügelkuppe in der sehr natürlichen Umgebung von Tateyama, Chiba, wo es viel Grün gibt und eine Umgebung, in der sich Menschen, die körperliche und geistige Verletzungen erlitten haben, langsam erholen können, während sie in Kontakt mit der Natur sind.

Auf einer Fläche von 11 Hektar, d. h. 2,3 Mal so groß wie der Tokyo Dome, leben derzeit 43 Menschen im Alter von 21 bis 90 Jahren in sechs Wohngebäuden und einem Seniorenhaus, in dem ältere Menschen leben.

Darüber hinaus gibt es viele weitere Gebäude, darunter einen Speisesaal, ein Badehaus, ein Versammlungsgebäude, ein Verwaltungsgebäude und ein Arbeitsgebäude, in dem tagsüber Töpfern, Basteln, Landwirtschaft, Mithilfe bei der Zubereitung und Ausgabe von Mahlzeiten und Backen angeboten werden.

Bewohnerin bei der Orangen Ernte



*Der Standort produziert auch Sommerorangen im Sommer und Mandarinen im Winter. Das Foto zeigt geerntete Sommerorangen. Ursprünglich liehen wir uns von 300 Personen, die zu Baumbesitzern wurden, 100.000 Yen pro Person, um Land auf dem Berg zu kaufen, mit dem Versprechen: "Wenn die Früchte wachsen, werden wir sie Ihnen 20 Jahre lang kostenlos*

*schicken". Nachdem wir unser Versprechen erfüllt hatten, gab es viele Anfragen, die pestizidfreien Orangen weiterhin zu kaufen und zu essen, so dass wir sie jetzt für 3.000 Yen (große Kiste) und 1.500 Yen (mittlere Kiste) mit kostenlosem Versand an diejenigen verteilen, die sie kaufen möchten."*

*„Wir wollen, ein Ort zu sein, an dem Einwohnerinnen das Gefühl haben,  
dass sie etwas haben, wofür sie leben können.“*

*Gemeinsames Frühstück in der Kantine. Das Foto zeigt das Osterfrühstück.*



I: Welche Leute sind die Einwohnerinnen?

IGARASHI: In den Aufnahmebestimmungen des KANITA Frauendorfs heißt es, dass es sich bei den Bewohnerinnen um "Menschen mit psychischen oder geistigen Behinderungen, die Schwierigkeiten haben, selbstständig zu leben" handelt, aber in den letzten Jahren ist die Zahl der Menschen, die häusliche Gewalt und Missbrauch erlitten haben, gestiegen. Als das KANITA Frauendorf gegründet wurde, ging man davon aus, dass es ein Ort sein würde, an dem Frauen, die sonst nirgendwo hingehen können, ihre Zeit bis zu ihrem Tod verbringen können. Deshalb gibt es jetzt auch ältere Menschen in der Einrichtung. In den letzten Jahren wurde aufgrund des Wandels der Zeiten das Ziel verfolgt, dass die Menschen in der Gemeinschaft leben und hier ihre Unabhängigkeit anstreben, anstatt bis

zu ihrem Tod in einer Einrichtung zu bleiben. Es gibt keine bestimmte Zeitbegrenzung für den Aufenthalt in der Einrichtung, aber wir sind daran interessiert, dass die jungen Menschen die Einrichtung nach spätestens fünf Jahren verlassen können. ... Denn fünf Jahre sind eine kostbare Zeit, wenn man jung ist.

Ein Wohnzimmer im Wohnheim



*Das Innere des Gebäudes. Zum Zeitpunkt der Errichtung des Wohnheims kamen viele der aufgenommenen Frauen aus benachteiligten Familienverhältnissen. Daher wurde das Wohnheim mit mehr Gemeinschafts- als Einzelzimmern gebaut, in der Hoffnung, dass alle Schulter an Schulter, von Angesicht zu Angesicht leben, sich gegenseitig helfen und sich wie eine Familie kennenlernen würden. Nun, da die Umbauarbeiten im Gange sind, läuft die Zeit, die in diesem Wohnheim verbracht wurde, ab. Das neue Gebäude wird völlig privat sein, so dass die Privatsphäre gewahrt bleibt, aber es wird auch einen größeren Gemeinschaftsraum geben, in dem sich alle treffen können.*

I: Wie leben die Einwohnerinnen im KANITA Frauendorf?

IGARASHI: Von Anfang an, im Jahr 1965, hatte der Gründer und Pfarrer Fumio Fukatsu den Wunsch, einen Ort zu schaffen, an dem die Menschen ein Gefühl für den Sinn ihres Lebens bekommen, anstatt einfach nur untergebracht zu sein. Das Ziel war es, eine Kolonie (Dorf) zu schaffen, in der die Menschen das Gefühl haben, dass sie etwas füreinander tun können.

Auch heute noch teilen sich die Bewohner im Rahmen ihrer täglichen Aktivitäten die Dinge des täglichen Lebens.

Gruppenfoto mit Handarbeiten



*Mitglieder des Handarbeitsclubs. "Einige von ihnen fertigen Stücke an, die fortgeschrittene Fähigkeiten erfordern, wie z. B. das Stricken von Spitzen, während andere nur ein paar Quadrate stricken können. In solchen Fällen machen die Mitarbeiter aus den Quadraten Kunstwerke, indem sie sie zusammensetzen, füttern und zu Beuteln verarbeiten, die dann*

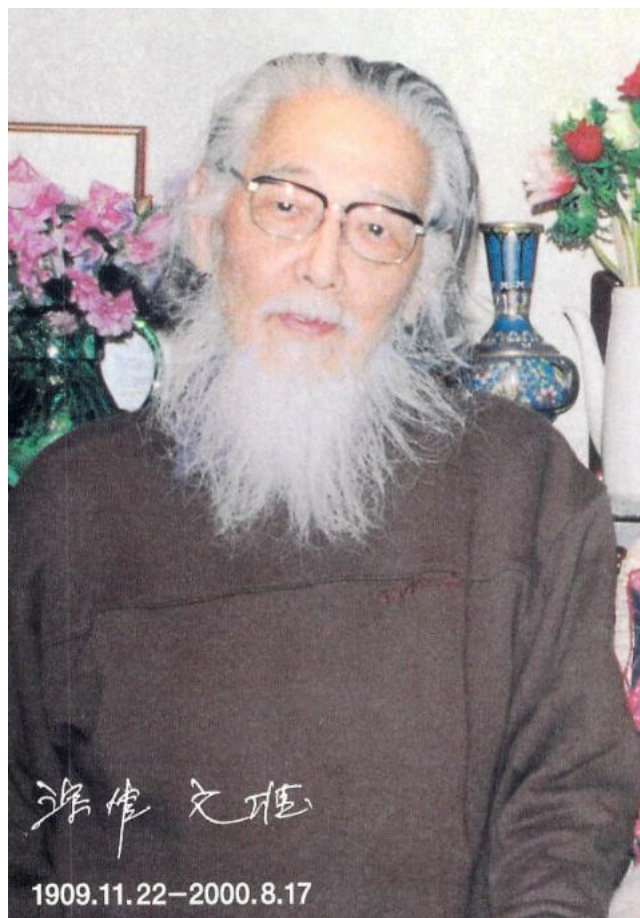
auf dem Basar verkauft werden. Eine junge Frau hat einmal Missanga hergestellt. Leider hat eine Frau in den Vierzigern, die im letzten Sommer an Krebs gestorben ist, jeden Tag fleißig eine Tierserie von Acryl-Bürste gestrickt, die sehr beliebt war und von vielen Kunden gekauft wurde, wenn sie zu Besuch kamen, und für sie war die Strickproduktion eine große Ermutigung in ihrem täglichen Leben. Ich frage mich, ob sie im Himmel immer noch stricken wird."

Pfarrer FUKATSU

*Fumio Fukatsu, ein Pastor, gründete das Frauendorf KANITA.*

I: Können Sie uns etwas mehr über den geschichtlichen Hintergrund und die Gründung des Frauendorfs KANITA erzählen?

IGARASHI: Vor, während und für einige Zeit nach dem Krieg gab es keine Infrastruktur, die es Menschen mit geistiger Behinderung ermöglichte, in der Gemeinschaft zu leben. Außerdem gab es starke Diskriminierung und Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderungen, und der historische Hintergrund war so, dass die Menschen ihre Familien mit Behinderungen verstecken wollten oder Angst hatten, sie zu Hause zu lassen.



Das frühere Gesetz über die psychische Betreuung wurde 1960 erlassen. Damals ging es jedoch hauptsächlich darum, intensiven Schutz in großen Einrichtungen in den Bergen zu bieten, und erst 2012, als das Gesetz über die umfassende Unterstützung von Menschen mit Behinderungen erlassen wurde, wurden die Gruppenheime und die Arbeitsvermittlungstellen in der Gemeinde so aufgewertet, wie sie es heute sind.

Vor dem Krieg gab es in Japan unter der Meiji-Verfassung ein öffentliches Prostitutions-

system, und die kontrollierte Prostitution wurde legalisiert. Durch eine Anmeldung bei den Behörden durften sich Frauen prostituieren, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. An solchen Orten wurden oft Töchter armer Landwirte zur Arbeit gezwungen, weil sie verschuldet waren, oder verwaiste Mädchen, die ihre Eltern verloren hatten, wurden aufgenommen und zur Arbeit gezwungen, sobald ihre Körper gereift waren.

I: Ich verstehe.

IGARASHI: Vom Ende der Meiji-Ära bis zur Taisho-Ära (1912-1926) führte die "Abschaffung der Prostitution" durch christliche Gläubige zu einer blühenden Befreiungsbewegung und zu Hilfsaktionen für diese Frauen, aber mit der Militarisierung Japans und dem zunehmenden Einsatz von Prostituierten in militärischen Troststationen wurden solche Hilfsaktionen unmöglich.

Nach der Niederlage im Krieg, als die Alliierten Japan besetzten, wurde die aktuelle "Verfassung Japans" verkündet, in der die "Menschenrechte" im Mittelpunkt stehen, Frauen erhielten erstmals das normale Wahlrecht, und viele weibliche Parlamentsabgeordnete wurden geboren, was die "Abschaffung der Prostitution" wieder aufleben ließ und 1956 zur Verabschiedung des "Anti-Prostitutionsgesetzes" führte.

Zwei Jahre später eröffnete der Pastor Fukatsu das Izumi Wohnheim, ein Frauenheim in Tokio, um Frauen mit Schwierigkeiten in ihrem Leben aufzunehmen. Er sah, dass viele der Frauen, die sich dort einfanden, von Armut, Behinderung, Krankheit und familiären Problemen geplagt waren.

*Die schöne Natur von Tateyama von der Cafeteria aus gesehen.*





IGARASHI: Die Frauenschutzheime wurden mit dem Ziel eingerichtet, Frauen, die von der Prostitution leben oder Gefahr laufen, sich zu prostituieren, unterzubringen und zu schützen und sie durch eine Berufsausbildung und eine Ausbildung zur Sicherung des Lebensunterhalts in die Gesellschaft zu "reintegrieren", damit diejenigen, die dazu in der Lage sind, in ihre eigenen Gemeinschaften zurückkehren konnten.

Es gibt jedoch einen gewissen Prozentsatz von Menschen, die schon lange in der Einrichtung sind und nirgendwo hingehen können, und diese Menschen sind nicht in der Lage, nach Hause zurückzukehren. Pastor Fukatsu war der Meinung, dass es einen Ort geben müsse, an dem diese Frauen in Frieden leben könnten.

I: Ich sehe, das war der Fall.

IGARASHI: Pastor Fukatsu wurde zur Gründung von Izumi Wohnheim durch die Begegnung mit einer Frau namens Suzuko Shiota inspiriert, einer ehemaligen Trostfrau des Militärs, die sich später dem Izumi Wohnheim anschließen sollte. Frau Shiota war die älteste Tochter eines wohlhabenden Bäckers. Sie hatte keine Schwierigkeiten, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, aber als sie 14 Jahre alt war, starb ihre Mutter und sie wurde von ihrem Vater verkauft, um seine Spielschulden zu begleichen. Als sich die Zeiten auf den Krieg zubewegten, zog sie als militärische Trostfrau von einer Troststation zur nächsten in verschiedenen Teilen des Landes.



Später erinnerte sie sich, dass es so schlimm war, weil sie es mit Dutzenden von Soldaten zu tun hatte.

Als sie es nicht mehr aushielt, log sie einen Mann an, den sie kennengelernt hatte, dass sie ihn heiraten würde, lieh sich Geld und schaffte es, aus der Komfortstation herauszukommen, aber sie wollte ihn nicht wirklich heiraten, also lief sie weg und wurde schließlich von ihm vor Gericht gestellt. Um das geliehene Geld zurückzuzahlen, hatte sie keine andere Wahl, als in dieselbe Welt zurückzukehren, nicht wahr?

*Suzuko Shiota, eine ehemalige Trostfrau des Militärs, die den Anstoß zur Gründung des Frauendorfs Kanita gab.*

IGARASHI: Als sich die Kriegssituation zuspitzte, meldete sich Frau Shirota freiwillig zu einer Troststation in Palau, einem heftigen Kriegsgebiet: "Wenn ich schon sterben muss, dann für mein Land", und es scheint, dass sie als Buchhalterin auch junge Trostfrauen betreute und pflegte. Die Insel wurde stark bombardiert, und viele Frauen verloren auf der Flucht durch den Dschungel ihr Leben.

Nach dem Ende des Krieges kehrte Shirota nach Japan zurück, wo ihr Vater eine zweite Frau hatte und sie mit den Worten "Ich kann einer dreckigen Händlerin wie dir kein Zuhause geben" hinauswarf. Da sie nirgendwo hinkann, führte sie ihr Leben weiter und zog von einem "AKA SEN", Rotlichtviertel, zum anderen quer durch das Land. Dann erfuhr sie eines Tages, dass ihre jüngere Schwester Selbstmord begangen hat.

"Möglicherweise hat es etwas mit meinem Geschäft zu tun?", fragte sie sich. Dann dachte sie, dass sie endlich aus dieser Welt wegkommen sollte. Zufällig fand sie ein Artikel in einer Wochenzeitschrift über eine christliche Einrichtung, die ein Frauenhaus in Tokio betrieb. Im Laufe der Zeit traf sie Fukatsu. Sie wurde dann in das Wohnheim Izumi und anschließend in das Dorf KANITA aufgenommen.

*Ein Schauplatz des Alltags von KANITA. Tägliches Brotbacken. Sowohl der Gärschrank als auch der Brotbackofen sind große gewerbliche Maschinen, die in den 1990er und 2000er Jahren, als dieses Bild aufgenommen wurde, fast jeden Tag in Betrieb waren. Derzeit backen zwei Mitarbeiter und ein Bewohner zweimal pro Woche Roggenbrot, das zum Frühstück serviert wird. Früher gab es Schwarzbrot aus Vollkornmehl, aber seit der Zahl der älteren Bewohner gestiegen ist, wird hauptsächlich Weißbrot serviert. Manchmal wird auf Wunsch auch Rosinen- oder Walnussbrot gebacken. Alle sagen, dass 'Kanitabrot' besser schmeckt als Fertigbrot".*



*Kommt alle hierher zurück!*



*Gedenkmonument für die Trostfrauen auf dem Gelände in KANITA*

I: Soweit ich weiß, befindet sich auf dem Gelände des KANITA Frauendorf eine Gedenkstätte für militärische Trostfrauen.

IGARASHI: Im Jahr 1985, 40 Jahre nach dem Krieg, brachten verschiedene Medien Sondersendungen über die Nachkriegszeit. Frau Shirota fühlte sich jedoch sehr unwohl und stellte die Tatsache in Frage, dass die Trostfrauen des Militärs mit keinem Wort erwähnt wurden.

Frau Shirota dachte sich, dass es unverzeihlich ist, dass es so viele Frauen gibt, die im Namen des Krieges sexuelle Gewalt erlitten haben, die so viel und so furchtbar gelitten haben und die nicht einmal wissen, wo sie ihr Leben verloren haben, und dass dies aus der Geschichte getilgt wurde. Als eine Person, die in den Krieg verwickelt war, wollte sie etwas hinterlassen, und so schrieb sie einen Brief an Pastor Fukatsu, in dem sie ihn bat, einen Gedenkturm für ihre Kolleginnen zu bauen.

Im folgenden Jahr wurde eine Zypressensäule als Gedenkstätte errichtet, auf der mit Tinte

die Worte "Requiem" geschrieben standen. Im Jahr darauf, 1987, wurde ein steinernes Denkmal errichtet. Bei der Enthüllungszeremonie rief Frau Shirota: "Kommt alle hierher zurück!"

Feier zur Beruhigung der Seelen



*Feier vor dem Kenotaph am 15. August 2023.*

IGARASHI: Auch heute noch versammeln sie sich jedes Jahr am 15. August, dem Jahrestag des Kriegsendes, um 16.00 Uhr am Kenotaph, um eine Feier abzuhalten. Zeitungen, Radio und Fernsehen berichteten darüber, und es kam zu Geständnissen von Frauen, die in Korea zu Trostfrauen gemacht worden waren und die sexuelle Gewalt des japanischen Militärs während der Invasion Asiens während des Krieges aufdeckten.

I: Was waren Shirotas Gedanken hinter ihrem Ruf "Komm zurück"?

IGARASHI: Als sie zuletzt als militärische Trostfrau in Palau war, war sie in einer Kontroll-

position an der Prostitution beteiligt. Ich glaube, sie hat das immer bereut und bedauert.

Außerdem litt Frau Shirota an Wirbelsäulenkaries und lebte auf Krücken. Möglicherweise war sie frustriert darüber, dass ihr Körper durch die Prostitution so verformt worden war.



*Jeden Herbst in KANITA wird Reis geerntet. Die Jahreszeiten verlaufen sanft und friedlich.*

*Herr Igarashi (links) läuft mit den Bewohnern beim jährlichen Sporttag. Wir nennen es einen langsamen Marathon und laufen jede Strecke, die wir wollen, in jedem Tempo, ohne uns in eine bestimmte Reihenfolge zu bringen, und dann genießen wir alle ein leckeres Mittagessen.*



I: In diesem Jahr jährt sich das Ende des Krieges zum 78. Mal, und obwohl sich die Zeiten geändert haben, gibt es immer noch Frauen, die durch Umstände und Hintergründe, auf die sie keinen Einfluss haben, ausgebeutet und verletzt werden.

IGARASHI: Wenn eine Person eine geistige oder intellektuelle Behinderung hat, ist es für sie schwierig, eigene Entscheidungen zu treffen, und es ist wahrscheinlicher, dass sie viktimisiert oder selbst schikaniert wird.

Ein weiterer Grund ist meines Erachtens, dass in den letzten Jahren die Kernfamilie immer mehr an Bedeutung gewonnen hat und die gemeinschaftlichen Bindungen schwächer geworden sind.

Vor langer Zeit gab es vertraute Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft, und es war üblich, ein Kind zu rufen oder zu schimpfen, sogar das Kind eines Fremden, wenn es in etwas Gefährliches oder Ungewöhnliches verwickelt zu sein schien, aber das schwindet jetzt.

Darüber hinaus kommen mit der Entwicklung von Social-Networking-Sites familiäre und persönliche Probleme nicht mehr so leicht an das Tageslicht, da die Menschen im hochgradig anonymen Internet nach Begegnungen, Verbindungen und Informationen suchen.

I: In der Tat.

*Ernte von Gemüse auf den Feldern. "Das auf der Kanita Farm geerntete Gemüse wird gekocht und zu den täglichen Mahlzeiten serviert. Wir sind weit davon entfernt, Selbstversorger zu sein, aber es macht Spaß, die von uns erzeugten Produkte in unserem täglichen Leben zu teilen. Ich denke, dass diese Art von nicht allzu kompliziertem Geist der Symbiose den Kern der 'Kanita-Kultur' ausmacht, und zwar nicht nur auf den Höfen."*



*Ich denke, dass diese Art von nicht allzu kompliziertem Geist der Symbiose den Kern der 'Kanita-Kultur' ausmacht, und zwar nicht nur auf den Höfen."*

IGARASHI: Wenn die Eltern zu sehr mit der Arbeit beschäftigt sind, um ihren Kindern Aufmerksamkeit zu schenken, und diese Kinder zufällig Entwicklungsstörungen haben, die auf den ersten Blick nicht offensichtlich sind, wie z. B. solche in der Grauzone oder im Grenzbereich, kann dies an sich schon übersehen werden, und das Kind wird vielleicht schon von Kindheit an von denselben Kindern schikaniert und ausgenutzt.

Tatsächlich wurde eine der geistig behinderten Frauen, die in Kata lebte, gegen Geld in eine Gruppe minderjähriger Prostituerter vermittelt, als sie im ersten Jahr der Junior High

School war. Sie wurde auf Anweisung zur Prostitution gezwungen, und man hatte ihr ihr gesamtes Geld abgenommen. Es gab auch den Fall einer geistig behinderten Frau, die von ihrem Vater, der Mitglied einer antisozialen Gruppe war, mit Methamphetamin betäubt und zur Prostitution gezwungen worden war.

In einem anderen Fall ging es um eine geistig behinderte Frau, die, nachdem ihre Mutter an einer Krankheit gestorben war, von ihrem Vater, der mit der Arbeit beschäftigt war, nicht versorgt werden konnte und durch schlechte Freundschaften in das Sexgewerbe gebracht wurde, wo sie eingesperrt und gezwungen wurde, umsonst zu arbeiten.

Diese Fälle können nicht im Rahmen der lokalen Unterstützungsdienste für Menschen mit Behinderungen bearbeitet werden und sind sozusagen "lokales Gepäck", und die Beratung zur Aufnahme in ein Frauenhaus erfolgt durch den Frauenberatungsdienst.

In den letzten Jahren haben wir auch häufig Fälle erlebt, in denen gesunde Frauen sexuelle Viktimisierung oder sexuelle Gewalt erfahren haben, die es ihnen extrem schwer macht, ihr tägliches Leben unabhängig zu führen.

Eine solche Viktimisierung kann dazu führen, dass eine Person nicht in der Lage ist, ihr selbstschädigendes Verhalten (Schneiden von Handgelenken, Abhängigkeit von Ladendiebstählen, Übermedikation) aufzugeben, wodurch ihr Selbstwertgefühl und ihre Selbstachtung untergraben werden. Die Genesung erfordert spezielle medizinische und psychologische Betreuung und braucht Zeit.



*Beim Noryosai-Festival, das jeden Sommer stattfindet, tanzen die Einwohner den Bon-Tanz. Der August ist der Monat des Kanata-Sommerfestivals und wir veranstalten mehrere Events.*



*Der "Nachtstand" beim Sommerfest. Der "Nachtstand" ist eine Veranstaltung, auf die sich die Bewohner sehr freuen. Alle Mitarbeiter stellen einen Stand auf dem Platz auf, und wir begrüßen eine Vielzahl von Menschen, die uns normalerweise in der Gemeinschaft helfen, wie z. B. Ärzte und Krankenschwestern aus dem Krankenhaus, Mitarbeiter aus der Werkstatt, Gerichtsvollzieher, die uns bei der Führung von Vormundschaften helfen, Mitarbeiter des Tagesdienstes, Betreuer, Freiwillige aus dem CSW, gemeinnützige Organisationen, die uns zweimal im Jahr beim Rasenmähen helfen, usw. Wir heißen Menschen aus allen Gesellschaftsschichten willkommen und genießen einen gemeinsamen Sommerabend. Lokale Amateursänger und Mitglieder einer Hula-Tanzgruppe bereichern das Fest mit ihrem Gesang und ihren Tänzen, und die Nutzer und Mitarbeiter der benachbarten Kanita-Werkstatt Emmao, einer Einrichtung zur kontinuierlichen Beschäftigungsförderung für Menschen mit Behinderungen in der Region, öffnen ihre Stände und genießen eine lebhafte und lustige Zeit."*



I: ...Sie alle kommen nach KANITA, weil sie unterschiedliche Schwierigkeiten und Probleme im Leben haben und nirgendwo hingehen können. Wie unterstützen Sie Menschen mit solchen Hintergründen?

IGARASHI: Wir bieten diesen Frauen einen sicheren und geschützten Ort zum Leben.

Kanita verfügt über eine reiche natürliche Umgebung, in der sie den Geruch des Windes in den verschiedenen Jahreszeiten, den Duft des Bodens, das Wachstum der Pflanzen und Kulturen, den Klang der Frösche, Insekten und den Chor der Zikaden spüren können... Sie können das Leben in Zusammenarbeit mit Ihren Freunden in genau der richtigen Entfernung erleben, weder einsam noch abhängig.

Es herrscht eine "KANITA-Kultur", d. h. es gibt Tagesaktivitäten, bei denen sich die Menschen die Aufgaben teilen, die für ihr eigenes Leben notwendig sind, und die nicht von Quoten und Fristen bestimmt werden, und bei denen sich jeder bereit erklärt hat, das zu tun, was er nach seinen Möglichkeiten am besten kann.

In dieser Art von Leben gewinnen die Menschen ein Gefühl der Selbstachtung und Selbstbestätigung zurück und entwickeln schließlich eine positive Hoffnung, dass sie wieder in der Gemeinschaft leben wollen und können. Während dieses Prozesses beraten die Mitarbeiter sie, helfen ihnen bei der Verwirklichung dieses Ziels, teilen mit ihnen Erfolgserlebnisse und unterstützen sie dabei, einen zweiten Versuch zu unternehmen, in der Gemeinschaft zu leben.



*Die Arbeit der Mitglieder des Töpferclubs. Es war der Gründer, Pastor Fukatsu, der die Töpferei für die Bewohner ins Leben rief, die schwer geistig behindert waren und keine der Aufgaben gut erledigen konnten. Als sie mit Ton spielen durften, wie es ihnen gefiel, machten sie zuerst Knödel, dann lange Schlangen, und als es ihnen langweilig wurde, fingen*

*sie an, die Schlangen zu einem Kreis zu verbinden und sie aufzustapeln. "Ich bin sicher, dass die Menschen von Jomon Zeit auf diese Weise gelernt haben, Gefäße herzustellen", schrieb der Pastor Fukatsu damals in der Werbezeitschrift. Seitdem haben sich mehrere Generationen von Mitarbeitern um die Herstellung von Töpferwaren gekümmert, und derzeit ist eine Mitarbeiterin, die ein Jahr lang im Rahmen einer Volkshochschule Töpfern studiert hat, für den Unterricht zuständig. Alle Gefäße werden von den Bewohnern in Handarbeit hergestellt, wobei die Mitarbeiterin vor allem für die Farbgebung und andere Aspekte der Arbeit zuständig ist, die eine Gemeinschaftsarbeit ist. Es gibt einen großen elektrischen Ofen (eine Person hat die gesamten Anschaffungskosten gespendet), und wenn sich die Stücke angesammelt haben, wird der Ofen gefüllt. Sie werden von Besuchern gekauft oder auf Basaren verkauft.*

IGARASHI: Diejenigen, die Vertrauen in ihre Arbeit in der Einrichtung gewonnen haben, gehen von der Einrichtung zu einem örtlichen Unterstützungszentrum für Menschen mit Behinderungen, und wenn sie sich ausreichend eingewöhnt haben, absolvieren sie einige Probeaufenthalte in einer Wohngruppe, bevor sie KANITA verlassen und ihren Wohnsitz in die Gemeinde verlegen. In den letzten 10 Jahren hat jedes Jahr eine Person eine solche Unterstützung erhalten und ist in die Gemeinschaft zurückgekehrt.

Einige von ihnen sind in ihre Heimatstädte zurückgekehrt, wo sie als Ballast behandelt wurden, und arbeiten nun auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, während andere in der Region Minami Bosso, in der sich das Frauendorf KANITA befindet, Wurzeln geschlagen haben und eine Werkstatt einer Wohngruppe für behinderte Menschen besuchen.

Eine Person, die mit einer anderen Person auch mit einer Behinderung verheiratet ist, lebt glücklich mit ihrer Katze zusammen und nimmt Helfer und andere Dienstleistungen für Behinderte in Anspruch; eine andere hat geheiratet und in diesem Sommer ihr zweites Kind bekommen; eine andere hat ihr Kind in einem Säuglingsheim abgegeben, weil sie es nicht selbst aufziehen konnte, aber sie achtet immer darauf, ihren Kindern jeden Monat zu besuchen... Wir können mitverfolgen, wie jede Person ihr Leben in vollen Zügen lebt, indem wir den Kontakt mit ihnen nie verlieren.

*„Die Bewohner in KANITA verkaufen ihre Keramik- und Kunsthandwerksarbeiten viermal im Jahr auf einem Basar, der gemeinsam vom Frauendorf Kanita und der Kanita-Werkstatt Emmao organisiert wird. Wir hoffen, dass wir sie in Zukunft auch ständig online verkaufen können.“*



I: Sie werden nicht nur unterstützt, wenn sie in der Einrichtung sind, sondern auch, wenn sie sie verlassen?

IGARASHI: Das wirkliche freie Leben eines Menschen beginnt, wenn er die Einrichtung verlässt, und ich denke, es ist sehr wichtig, ihn dabei zu unterstützen.

Um eine zu starke Einmischung zu vermeiden, nehmen wir nicht aktiv Kontakt zu ihnen auf, aber es ist wichtig, eine Beziehung zu ihnen aufzubauen, solange sie noch in der Einrichtung sind, damit sie auch nach ihrem Ausscheiden in Verbindung bleiben können. Auf diese Weise können wir, wenn etwas passiert, darüber sprechen, wie wir sie unterstützen können.



*Ein Bild des fleißigen Einwohners A, der hart trainiert und an einem lokalen Marathon teilgenommen hat.*

*Ein Feuerwerk für alle. Wir leben nicht in der Vergangenheit. Wir nehmen den Tag heute und die Zukunft wahr.*



I: Ich war der Meinung, dass die Haltung, die Wünsche der Menschen zu respektieren und zu unterstützen, seit der Gründung des Unternehmens unverändert geblieben ist.

Man wird gezwungen, ein Leben zu führen, in dem man keine Wahl hat, man wird gezwungen, Dinge zu tun, die man nicht tun will, und die Trostfrauen sind ein Symbol dafür, denke Ich. Wir wollen die Menschen dabei unterstützen, ihre Möglichkeiten zu erkennen, eine Wahl zu treffen und sich selbst herauszufordern, eine Wahl zu treffen.

I: Was treibt Sie, Herr Igarashi, an?

IGARASHI: Wenn ich jemandem helfen kann, der es im Leben schwer hat, wenn ich ihm helfen und es ein bisschen besser machen kann, dann will ich ihm helfen. Das ist alles, was ich tun möchte.

Es mag auch sein, dass ich Menschen mag. Es ist oft anstrengend, aber es macht auch viel Spaß. Wenn ich sehe und höre, wie hart und engagiert sie sind, freue ich mich wirklich, sie zu unterstützen.



Ein Bild von einem Reiseziel. "Viele von ihnen haben noch nie eine Reise in die raue Wachstumsumgebung unternommen. Deshalb machen wir jedes Frühjahr und jeden Herbst eine eintägige Busreise zu nahegelegenen touristischen Einrichtungen und anderen Or-

ten für soziale Studien und Beobachtungen. Im Herbst machen wir alle zwei Jahre einen Ausflug mit Übernachtung, und wir fahren auch in andere Präfekturen. In Tokio besuchten wir den Senso-ji-Tempel, das Tora-san-Gedenkmuseum in Shibamata und Sky Tree. Das Foto zeigt eine Szene im Edo-Tokyo-Museum. Menschen aller Altersgruppen lächeln und genießen die Frische dessen, was sie zum ersten Mal gemeinsam sehen und hören."

IGARASHI: Diese Frauen sind nicht "arm" oder "schwach". Sie brauchen einfach nur Kraft. Kraft ist das Gefühl, helfen zu wollen, wenn die Unterstützung eines anderen etwas an einer Situation ändern kann, die sie selbst nicht bewältigen können.



Plätzchen backen mit den Kindern. Die Kinder mit ihnen hier sind die Kinder der Mitarbeiterin, die diesen Kurs organisiert hat. Diese Kinder haben eine Nutzerin, die am Familienlauf des Bürgermarathons teilgenommen hat, aufgenommen und sind mit ihr gelaufen. Diese Teilnehmerin, die an Selbstvertrau-

*en gewann, absolvierte im folgenden Jahr und über mehrere Jahre hinweg den 10-km-Lauf und zog schließlich in die Gemeinde. Heute ist sie verheiratet und lebt glücklich mit ihrem Mann zusammen, der die gleiche Behinderung hat.*

Die Vergangenheit war schwierig, aber die Suche nach Schuldigen und Ursachen kann nicht so viel Positives bewirken. Vielmehr wollen wir das Leben in vollen Zügen genießen, und jetzt, da Sie auf diese Weise mit KANITA verbunden sind, wollen wir gemeinsam darüber nachdenken, wie wir in Zukunft glücklich leben können und wie wir einen Weg dazu finden.

Das Scheitern ist immer ein Teil der Herausforderung - entscheiden sie sich nicht nach einem oder zwei Versuchen. Es ist sehr einfach, sie zu beurteilen, aber ich glaube, wir können und sollten viel tun, bevor wir sie beurteilen.

I: Vielen Dank für das wertvolle Gespräch!

**Text: Japanisch von JAMMIN LLC**

**INTERVIEW & TEXT BY MEGUMI YAMAMOTO DATE:2023/08/21**

**Übersetzt von Junko Kikuchi**